



Günter Wermusch Die
**BERNSTEIN-
ZIMMER-SAGA**
Spuren, Irrwege, Rätsel
Christoph Links Verlag



»Bernsteinzimmer-Report«.

An jenem Märzorgen des Jahres 1985 begann auch meine nebenberufliche Laufbahn als Bernsteinzimmerforscher im engeren und als Fahnder nach verschollenem Kulturgut im weiteren Sinne. Bis zu Enkes Tod im Dezember 1987 arbeitete ich mit ihm zusammen, so etwa wie Watson mit dem großen Meister Sherlock Holmes. Dann mußte ich das von ihm Begonnene allein, unterstützt von Uwe Geißler und Dieter Hilpert, fortsetzen. In den folgenden Jahren gab es etliche Turbulenzen um das Bernsteinzimmer und auch ganz neue Erkenntnisse, die schließlich in den TV-Film des jungen Münchners Maurice Philip Remy eingingen. So blieb es nicht aus, Paul Enkes heute längst vergriffenen »Bernsteinzimmer-Report« hier und dort der Kritik zu

unterziehen, ohne jedoch den Wert dieses besonders wegen der darin enthaltenen zeitgeschichtlichen Zusammenhänge brillanten Werkes in irgendeiner Weise schmälern zu wollen.

Günter Wermusch

DAS ERSTE KAPITEL

Der Brief der Kammerzofe. Das »achte Weltwunder«. Friedrich III. wird König in Preußen. Die Idee von der Bernsteintäfelung. Gottfried Wolffram wird zu teuer. Schacht und Turau vollenden das Meisterwerk. Peter I. in Berlin. Zwey kostbare praesente. Transport nach Petersburg. Erweiterung und Einbau im Katharinenpalais. Das Gegenpraesent Peters.

Das Bernsteinzimmer

»Wir haben wieder einige kleine Touren gemacht, wo ich viel Schönes gesehen habe. Den 5. August nach Pawlowsk, den 7. zurück. Das gehört dem Großfürsten Michael, und bei jedem diesem Lustschloß ist allemal ein Städtchen so groß wie Weimar. Die Größe und Schönheit von Schloß und Garten ist gar nicht zu beschreiben ... Wie wir von Pawlowsk zurückfuhren, mußten wir durch Zarskoje Selo, die Hoheit befahl, wir sollten dort halten und schickte einen Feldjäger mit, daß wir alles gezeigt bekamen, dessen Pracht gar nicht zu beschreiben ist. Da war ein Zimmer, beinahe so groß wie der neue Saal, der bei uns gemacht wird, von lauter Bernstein die Wände und ziemlich große

Figuren aus einem Stück gearbeitet, dessen Wert dieses Zimmers gar nicht zu berechnen ist.«

So schrieb Friederike Roltsch, Kammerzofe der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, am 13. August 1840 an ihren Verlobten in Weimar. Das Kammerfräulein war anlässlich eines Verwandtenbesuchs der großherzoglichen Familie nach Petersburg gekommen¹ und berichtete ihrem »lieben guten Albrecht« voller Begeisterung von all den Wundern, die sie im fernen Rußland entdeckt hatte.

Andere, gebildetere Leute haben die Pracht und den Zauber des Bernsteinzimmers im Katharinenpalais von Zarskoje Selo zwar in treffendere Worte gekleidet, als es das kleine Kammerfräulein vermochte. Doch wie ungekünstelt und ursprünglich wirkt das